einander/ die Störche halten jhre[i] Kräyß- und Reichstäge/ auch ist der Bienen und Ameissen einträchtige Policey genugsam bekant.
Was rede ich aber von diesen? welche ob sie wol ohne vernunft seind/ so haben sie doch sinne und empfindligkeit.
An Bäumen und Kräutern/ so ohne Sinne und fühlung seind/ stehet auch friede und eintracht zu erkennen.
Etzliche seind unfruchtbar/ es werde jhnen dann jhr [8]
Männlein beygepflantzet/ den Vlmen ümbfehet der Weinstock/ den[(8)a] Weinstock der Pfirsickbaum/ Also das die/ so sonsten Sinn- und fühlloß[b] seind dennoch den Frieden lieben und fühlen.
Was kan tummer und unempfindlicher sein als Steine/ und dennoch haben dieselben[c] auch jhre neigungen[d] zu fried' und freundschaft: Der Magnet zeucht eisen an sich/ und helt das angezogene feste.
Wie? kommen doch die aller wütensten und reißensten wilden Thiere mit einander wol über ein. Der Löwen grausamkeit streittet nicht mit einander/ Ein hauendes Schwein wetzet sein gewehr nicht gegen ein anders: Der Luchs heget mit dem Luchse frieden/ der Drache wütet nicht wieder den Drachen/ Auch ist der Wölffe einträchtigkeit durch ein Sprichwort berühmet worden.
Dieses wil ich noch als das aller wundersameste hinzu setzen: Die hellischen Geister/ (durch welcher boßheit der Engel und Menschen friede und eintracht am ersten ist zerrissen und verstöret worden/ und noch[e] tägelich verstöret und zerrissen wird) haben dennoch jhr starckes bündnüß unter sich/ und beschützen mit zusammen gesetzten Sinnen und einmütigkeit jhre Tyranney/ Es mag auch nun dieselbe so groß sein/ als sie immer wolle.
Die Menschen nur alleine kan weder die Natur (die sonst in anderen dingen doch so kräfftiglich[f] und mächtig ist) noch die gutten[g] unterweisungen/ noch die aus dem Frieden entspringende nutzbarkeit zum Frieden bewegen/ noch das unzehliche aus den Unfrieden herquellendes übel und unheil zur gegenliebe unter einander antreiben. Da doch kein Geschöpff unter der Sonnen zu finden/ [9]
welchem die einmühtigkeit besser anstünde/ noch derselben mehr von nöhten hette.
Der Mensch hat von Natur für allen anderen Thieren die gnade/ daß er verstehen/ reden und antworten kan/ Er hat den Saamen der Zucht und Tugend in sich/ ist eines sittsamen und zur Eintracht geneigten gemühtes/ hat einen erbittlichen Sinn/ und kan thränen vergiessen/ damit er wegen zugefügeter beleidigung desto leichter wieder außgesöhnet werden könne.
Andere Thiere bringen jhr gewehr mit auf die welt/ der Mensch alleine wird Wehr und Waffenloß gebohren.
Schauet/ durch so viel und noch tausenterley mehr gaben hat die Natur dem Menschen den Frieden und Eintracht beybringen/ und jhn mit unzehlichen süssen anreitzungen zur freundschafft laden und locken wollen.
Die vereinigete und doch Kriegende Niederteudschen verstehen dieses wol/ gebrauchen mich zu jhrem Häupt- und Heerspruche/ und prägen meinen Ruhm auf jhre silberne und güldene Müntzen/ setzende.